

milierung der Juden (die auch von manchen Juden geteilt wurde) kam nicht zum Zuge. Vielmehr führten auch die atavistischen Verdrängungen des assimilierten Juden zu einer neuen Beschäftigung mit jüdischer Tradition; so mündete die Emanzipation in eine neue Phase jüdischen Selbstbewußtseins.»

Daß *Professor Thoma* durch seinen Wohnsitz in Luzern in erreichbarer Nähe von Freiburg i. Br. ist, ist auch für den Freiburger Rundbrief von besonderer, erfreulicher Bedeutung (o. S. 1 u. S. 161).

G. L.

6 Interdisziplinäre Forschungsgruppe »Judentum im Unterricht«

An der Abteilung Duisburg der Pädagogischen Hochschule Ruhr

Schon vor mehreren Jahren stellte der evangelische Religionspädagoge *Heinz Kremers* Überlegungen an, wie er an seiner Hochschulabteilung eine Forschungsgruppe »Judentum im Unterricht« einrichten könnte. Er fand Kollegen, Doktoranden und Diplomstudenten, die zur Mitarbeit bereit waren, gewann den Frankfurter Studentenpfarrer *Wolfgang Wirth* als Koordinator der Projektgruppen und erhielt Forschungsmittel von der evangelischen Kirche in Deutschland und von seiner Hochschule.

Nach langer Vorbereitungszeit konnte darum die Forschungsgruppe im Herbst 1971 ihre Arbeit aufnehmen. In ihr arbeiten Fachwissenschaftler und Fachdidaktiker der verschiedenen Unterrichtsfächer mit Psychologen und Judaisten zusammen. Ein Archiv mit Lehrplänen, Schulbüchern und Spezialliteratur für die Arbeit der Forschungsgruppe wird aufgebaut, und nach Absprache im Mitarbeiterkreis haben mehrere seiner Mitglieder mit der Arbeit an Aufsätzen, Dissertationen und Diplomarbeiten begonnen.

Die Forschungsgruppe wird die Behandlung der Juden im Schulunterricht der verschiedenen Fächer (Geschichte, politische Bildung, evangelische und katholische Religionslehre, Deutsch und Erdkunde) durch Lehrplan- und Schulbuchanalysen und Befragungen von Schülern untersuchen. Darüber hinaus wird sie Lehrerhandbücher und Arbeits- und Anschauungsmaterial erarbeiten und Lehrplankommissionen und Schulbuchautoren beraten, um so zu einer sachlicheren Darstellung des Judentums, seiner Eigenart und Geschichte, und des neuen Staates Israel im Unterricht der verschiedenen Schulfächer beizutragen. Denn auch heute noch vermittelt der Schulunterricht nur zu häufig ein falsches Bild vom Judentum und erzeugt dadurch noch immer bei Schülern antijüdische Einstellungen.

G. L.

Die Anschrift der Forschungsgruppe ist: Forschungsgruppe Judentum im Unterricht, z. H. des Herrn Akademischen Oberrats W. Wirth, 41 Duisburg, Lotharstraße 65.

7 Die Jakob-Geschichten

Jüdisch-Christliche Bibelwoche¹

Zum dritten Mal seit 1969 fanden sich auch in diesem Jahr in der Zeit vom 8. bis 18. August 1971 Juden und Christen der verschiedenen Konfessionen aus mehreren

¹ Im Hedwig-Dransfeld-Haus, Bendorf/Rh.

europäischen Ländern, aus Israel, Kanada, Trinidad, Hawaii und Südkorea zum gemeinsamen Bibelstudium zusammen. In Zusammenarbeit mit der Direktorin *Anneliese Debray* setzten sich wiederum Rabbi Dr. *Jonathan Magonet* (London) und Pastor *Hermann Denkers* (Hantum b/Dokkum, Niederlande, Angehöriger der Hervormde Kerk der Niederlande) für die Gesamtleitung ein, unterstützt von einem bewährten Mitarbeiter-Team: Rektor *Heinrich Spaemann* (Überlingen, kath.), Pastor *Ortgies Stakemann* (Oese-Basdahl, Kreis Bremervörde, luth.), Professor *Fritz Debray* (Wien, kath.), *Edgar L. Sosa* (z. Zt. Bendorf, kath.).

Neben dem halbtäglichen intensiven Bibelstudium der sechs Arbeitsgruppen versammelte sich das Plenum allabendlich zu einem einschlägigen Referat. Pastor *Hermann Denkers* und Rabbi *Jonathan Magonet* begannen den Zyklus mit einem Referat zur Einführung in das Bibelstudium. Rabbi *Jonathan Magonet* referierte sodann über »Jakob in der jüdischen Tradition«; Father *Larry Frizzell* (aus Kanada, z. Zt. Oxford, kath.) über »Die Jakobsgeschichten im palästinensischen Targum Neofiti I aus der Vatikanischen Bibliothek«; *Werner Pelz* (England, jüd.) über »Jakob und der Segen«; Pastor *Hermann Denkers* über »Jakob aus der Sicht eines Kommunisten«.

Pastor *Denkers* sprach in seiner kurzen Einführung den Wunsch aus, daß das gemeinsame Bibelstudium zu einer Vertiefung des Glaubens führen möge. Er betonte, daß es nicht um sogenannte Religionsgespräche ging, sondern um das gemeinsame Hinhören auf das Wort der Schrift und um die gemeinsame Erfahrung von Gottes Anwesenheit, um das Sich-angesprochen-Wissen von Gott.

Rabbi *Jonathan Magonet* bekräftigte dies durch den Hinweis, daß man die Bibel so studieren müßte, als ob unser Leben davon abhinge, daß wir den Text richtig verstehen. Wenn wir vom Kampf des Patriarchen Jakob lesen, »dann müssen wir ihn zu unserem eigenen Kampf machen, um ihn zu verstehen. Wir müssen den Kampf Jakobs als den unseren erleben«. Denn jeder Mensch hat einen Jakob in sich, der den Segen des Vaters stiehlt, und einen Israel, der zum Vater vieler Völker wird. Energisch betonte Rabbi *Jonathan*, daß man es sich abgewöhnen muß, mit einer ganz bestimmten Theorie oder einer im voraus konzipierten Verständnisweise an den Bibeltext heranzugehen, um wiederzufinden, was wir an Ideen haben, statt den Text selber sprechen zu lassen. »Wenn wir das tun«, versicherte er, »dann hat es eigentlich keinen Sinn, daß wir hier sind. Denn dann hören wir nicht auf die Bibel, sondern wir sagen ihr, wovon sie eigentlich handeln sollte«.

Echtes Bibelstudium ist gemäß den einleitenden Worten von Rabbi *Jonathan Magonet* in seinem Referat über »Jakob in der jüdischen Tradition« eine Form des Gebetes. Dementsprechend sollte jeder Teil dieser Woche, das Studium ebenso wie die gemeinsamen Gottesdienste, ein Gebet sein, das wir Gott darbringen. Es ging in diesem Referat näherhin um die Erarbeitung einiger Leitworte und Leitmotive, die sich durch die Jakobsgeschichten hinziehen, aber nur vom aufmerksamen Leser wahrgenommen werden. Sie signalisieren die verborgene »Untergrundgeschichte«, das eigentliche Thema, um das es geht. Das Wort vom Segen (berakah) erweist sich als das wichtigste Leitwort. Das Ringen des Stammvaters um das lebensnotwendige Gesegnetsein präsentiert sich hier als die Geschichte eines jeden Menschen. Es geht im Grunde um den Segen für jeden einzelnen Menschen und für alle